

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY

1168 Fifth Ave. Bldg., New York

924 Arch Str., Philadelphia

664 Peoples Gas Bldg., Chicago

As second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei schriftlicher Vorauszahlung, per Jahr \$15.00.

Omaha, Neb., 8. März 1916.

Krieg mit Deutschland—ausgeschlossen!

Die Bürger brauchen trotz des Vertrauensbrotens, das Präsident Wilson durch den Kongress erhalten hat, nicht zu befürchten, daß es wegen der Laubbootsfrage zwischen Amerika und Deutschland zum Krieg kommen wird. Die Art und Weise, wie Wilson dieses Vertrauensbrot erhalten muß, ist unbedingt zur Überzeugung gebracht, daß das Volk der Ver. Staaten von einem Kriege mit Deutschland nichts wissen will, trotz allen Drucks, den die pro-britische Presse des Orients ausübt, um ihr treifliches Vorgehen zur Ausführung zu bringen.

Diese Ansicht vertritt auch Paul F. Miller, Redakteur der Chicago Abendpost, der letzte Woche eine Unterredung mit dem Präsidenten hatte, in einem Artikel seiner gestrigen Zeitung, der obigen bezüglichen Ziel führt. Allerdings gibt der Herr Miller keine Gründe an, die nicht schon bekannt wären, für seine Annahme. Man gewinnt beim Lesen seiner Ausführungen den Eindruck, als ob Herr Miller vorläufig noch nicht alles sagen kann, was er sagen möchte. Hoffen wir, daß dies der Fall ist. Sicher würde es viel zur Beruhigung des Volkes beitragen, wenn er es gesagt hätte. Hören wir, zu welchem Schluß er gelangt:

„Die Gefahr eines Krieges besteht nicht; heute nicht mehr. Wenn es wegen der Lusitania-Katastrophe und bald nach dieser nicht zu einem solchen Kriege kam, so kann der Krieg mit Deutschland heute nicht mehr kommen. Es wurde und wird in Washington viel geredet von der Gefahr eines Krieges mit Deutschland. Das ist zum Teil aufgeregtes, unbehobenes Geschwätz, zum Teil wohlwollendes Spiel, das gefördert wird nach allen Regeln der Kunst — durch Bedrohung und Lüge —, unterstützt wird durch die pro-britische und die politische Presse des Landes. Es ist zur Zeit in Washington ein großes politisches Spiel, ein heftiger, sozusagen dreifacher, politischer Kampf im Gange, und wir wissen doch aus früherer Erfahrung zur Genüge, wie und mit welchen Mitteln in solchen Stimmungen geflümpert wird.“

„Auch ist die erste Bürgerpflicht.“ Das Wort ist anständig, Meist aber mehr. Kluge Überlegung, ruhiges Überdenken der Sachlage, Feststellen der Beweggründe ist die Pflicht der besonnenen Bürger und — das einzige Mittel, die Wahrheit zu erkennen und zu fördern. Die Bürger sollten sich in ihren ruhigen Überlegungen nicht stören lassen durch das Kriegsgeräusch und sonstiges aufregendes Gerede — Krieg mit Deutschland ist ausgeschlossen.“

Nebraska wieder voran!

Die Bürger von Nebraska darf es mit Genugtuung erfüllen, daß sich ihre sechs Kongressleute in dem hohen abgeschlossenen historischen Kampfe auf die Seite des Rechts und der Vernunft gestellt haben und sich wieder durch die Parteipolitik noch durch Drohungen einer unneutralen Presse verhalten ließen, in der letzten Minute ihre Überzeugung zu offenbaren. Sie haben dadurch, daß sie dafür gestimmt haben, daß Amerikaner vor der Demütigung bewaffneter Handelsdampfer gewarnt werden, unzweifelhaft der Stimmung der gewaltigen Mehrheit der Bürger von Nebraska Ausdruck gegeben, die dahin geht, daß unser Land in seinen Krieg verwickelt werden soll, weil ein paar Amerikaner darauf bestehen, ein zum mindesten zweifelhaftes Recht auszuüben, das sie ausüben nicht gezwungen sind.

Mitgefangen, mitgehungen!

Die Beschlagnahme der deutschen Handelsdampfer in den portugiesischen Häfen hat in den Herzen der Amerikaner und ihrer Freunde eine häßliche Schadenfreude ausgelöst, und man brachte den Schritt der Wilson'schen Regierung in englischen wie amerikanischen Blättern mehrfach mit der neuen Phase des Laubbootskrieges in unmittelbare Verbindung. Man schrieb, daß England sich für jeden von den deutschen Unterseebooten in den Grund gehörten britischen Handelsdampfer ein deutsches Schiff aus Portugal holen werde. Wäre das wirklich ihre Absicht, so würden die paar Dutzend deutscher Schiffe in Visfalon und Sporto nicht weit laufen. Der Grund für die Beschlagnahme der Schiffe wird vermutlich in der Angst der Engländer vor ihrer Umwandlung in Hilfskreuzer zu suchen sein. Seitdem die fide „Morse“ mit ein paar gleichgesinnten Genossen die atlantischen und, wie es neuerdings heißt, auch die pazifischen Gewässer unsicher machte, ist den britischen Seegewalten recht unbehaglich zu Mute geworden. Sie wollten um jeden Preis eine Vermehrung dieser deutschen Hilfskreuzer verhindern und wiesen darum die portugiesische Regierung an, die in ihren Häfen liegenden deutschen Handelsdampfer zu konfiszieren.

Die Herren in Visfalon haben selbstverständlich nur im Auftrage von Sir Edward Grey gehandelt. Denn die Portugiesen sind schon seit langen Jahren nichts anderes wie die gehorsamen Diener John Bull's gewesen, seit der Umwandlung der Landesregierung in eine sogenannte Republik sogar mehr denn je. Sie sind ängstlich darauf bedacht, in keiner Weise das Wohlwollen ihrer Meister zu erregen, weil sie genau wissen, daß ihre Existenz als „unabhängiger“ Staat gänzlich von der Gnade der englischen Regierung abhängt. Ein einziger Fehltritt in London und das kleine Königreich wird vom englischen Haifisch mit Haut und Haaren verschluckt und wird zur englischen Kolonie. Das einst so stolze Volk in derartige Knechtschaft zu versetzen, ist ein klägliches Schauspiel, und andere Nationen sollten sich das zur warnenden Lehre dienen lassen.

Daß die beschlagnahmten Schiffe früher oder später in englische Dienste gestellt werden, ist wahrscheinlich; aber irgendeinen Einfluß auf den Verlauf des Laubbootskrieges wird das nicht haben. Den Briten werden die paar Schiffe nichts nützen und mit den Portugiesen werden die Deutschen seiner Zeit schon abrechnen. Man darf aber aus der Laubbote der Beschlagnahme und der Absicht der Engländer, die Schiffe ihrer eigenen Handelsflotte einzuverleihen, vielleicht den Schluß ziehen, daß der Mangel an brauchbaren Schiffen in England einen ungehobenen Höhepunkt erreicht hat. Die nächsten Wochen werden diese Knappheit noch steigern und man darf den weiteren Maßnahmen des Herrn Grey mit Spannung entgegensehen.

In welcher Weise sich Deutschland Portugal gegenüber schiedlos halten wird, läßt sich schwer sagen. Die Blätter liegen sich melden, daß die deutsche Regierung der Republik ein Ultimatum überreicht habe. Die Nachricht ist aber bisher nicht bestätigt worden und dürfte den Lachhaken vorausgesetzt sein. Ein Ultimatum mit nachfolgender Kriegserklärung müßte in diesem Falle auch zwecklos erscheinen. Portugal hat im Laufe des Krieges eine eigentümliche Rolle gespielt. Beim Ausbruch der Feindseligkeiten hieß es, daß das Land den Allierten in Höhe von 10,000 Mann zur Verfügung stellen werde. Das war auch zweifellos die Absicht der Wilson'schen Regierung. Sie hatte aber die Rechnung ohne das Volk gemacht, das sich ihrem Vorgehen nachdrücklich widerte und seine Unterstützung zu verweigern suchte. Eine Kriegserklärung seitens Portugals erfolgte jedenfalls nicht, wenn es auch in Afrika zwischen deutschen und portugiesischen Truppen zu kleineren Kämpfen gekommen ist. Auf den europäischen Kriegsschauplätzen hat man keine portugiesischen Soldaten bemerkt. Es wird auch jetzt nicht gesehen, da die republikanische Regierung ihre Kruppen im eigenen Lande braucht, einmal um die Republikanismen in Spanien zu bekämpfen, und zweitens weil man sich vor einem Ueberfall durch Spanien fürchtet, das nur auf eine passende Gelegenheit wartet, um dem Nachbar ein Stübchen zu tüpfeln.

Die Unterredung mit Portugal wird wohl erst nach Beendigung des Laubbootskrieges erfolgen, und zwar in einer für unser Land sehr günstigen

Weise. Portugal verfügt aus der Zeit seiner Blüte noch über eine Anzahl mehr oder weniger wertvoller Kolonien, von denen das Gerücht geht, daß sie schon vor Jahren durch Verträge unter verschiedene Großmächte verteilt worden seien. Zu diesen Großmächten gehören in erster Linie Deutschland und England. Angesichts der merkwürdigen Stellung, die Portugal in diesem Kriege eingenommen hat, darf man wohl erwarten, daß Deutschland bei der allgemeinen Neuordnung der Verhältnisse in Europa und der voraussichtlichen Neuabgrenzung der Kolonialgebiete auch über die portugiesischen Anschließungen und Schutzgebiete Verfügung treffen wird. Die portugiesische Regierung wäre ohne Englands finanzielle Unterstützung ohnehin nicht im Stande gewesen, für eine entsprechende Entwicklung ihres Kolonialreiches zu sorgen. Jetzt kommt der Zeitpunkt, da diese Kolonien vom Mutterlande losgelöst werden und in andere Hände übergehen werden. Sie werden mit in den großen Topf geworfen werden, aus dem die Kriegführenden sich wenigstens teilweise für die Verluste des Krieges bezahlt machen werden. Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe wird sich für die Portugiesen als ein teurer Handel erweisen.

British Blockade Kills Only Babies, Says Ben. Lindsey!

Adult Germany Cannot Be Starved in Ten Years, While Shortage of Milk Means Death to Infants, Denver Judge Tells von Wiegand.

(By Karl H. von Wiegand, Special Staff Correspondent of The World. Copyright, 1916, by The Press Publishing Co. — The New York World.)

(Special Wireless Despatch to The World.)

BERLIN. — „The only effect of the English blockade and starvation policy, as I see it, as an impartial American and neutral citizen, is not to make war on the German people but upon German babies.“ Judge Ben. Lindsey declared to me as he took a train for Amsterdam, where he will lecture at the university prior to sailing for New York.

„England cannot starve out the German people. Her starvation policy is not having, and has no prospect of having such an effect on the adult population as to be able to justify it on the ground of military advantage or effect. That is my firm opinion after what I have seen in some weeks in Germany.“

„England by her illegal stopping of non-contraband in contravention of international law will have a really serious effect on but one class, and that a class which appeals to every human heart—namely, the babies.“

Death to Thousands.

„England's policy may mean death or a life without health to thousands of German babies. There's one thing every baby needs and must have, and for which science has found no adequate substitute—that's milk. The greatest food shortage we have found here is in milk and butter. Adults can live for years without them, but the little ones cannot.“

„EVERY TIME ENGLAND STOPS SHIPMENTS OF MILK, SHE IS STRIKING A BLOW AT THE GERMAN BABIES, AND NO ONE CLAIMS THAT THEY ARE A PARTY TO THIS WAR. ENGLAND CANNOT EVEN CLAIM THAT, AS IN THE CASE OF A BESIEGED AND BOMBARDED CITY, SHE IS GETTING THE ADULTS WITH THE BABIES, BECAUSE SHE IS NOT.“

„I BELIEVE I CAN CONSCIENTIOUSLY SAY THAT I AM NEUTRAL. I HAVE NO FEELINGS ONE WAY OR THE OTHER ABOUT THIS WAR. ACCOMPANIED BY MY WIFE, I CAME TO GERMANY TO STUDY THE CONDITIONS OF THE CHILDREN AND FOOD QUESTION. WHAT I SAW APPEALS TO ME STRONGLY IN BEHALF OF THE LITTLE ONES.“

„I have seen hundreds of babies in various places, where they were brought for milk or to be taken care of, and where small rations of milk were doled out. I have seen lines one or two blocks in length of women and children, patiently standing for hours awaiting their turn to get a small piece of butter.“

„Aside from this I've found no real shortage of food anywhere. I visited small towns and villages and found the people had sufficient to eat, and the prices considerably lower than in places of corresponding size in America. I spent two days visiting the markets of Berlin, observing, buying and pricing foods, which I find greatly increased, but at that, considerably less than in Denver.“

„Aside from the lines at the milk and butter depots, there were neither riots nor even crowds. Women were buying carefully and closely, making every cent count, but there was plenty for everybody. I heard but one complaint everywhere; that was of the shortage of butter and the inability to obtain sufficient milk for babies and children.“

„Commercially, the greatest scarcity is of rubber. If England believes the starvation policy will cause or materially aid the defeat of Germany, my belief is she will be doomed to a bitter disappointment. I don't believe it can be done in ten years, and it is now only inflicting suffering, misery and death on the unfortunate children. England, in my judgment, is not and cannot possibly accomplish what she expects by this form of warfare, and if she could only see the utter futility of it, she would think long before inflicting ill-health, suffering and death upon the most innocent of all, which is getting England nowhere.“

Judge Lindsey declared that upon the return of himself and his wife he would work for the relief of the babies in the form of shipments of milk.

„IF FRANCE AND ENGLAND,“ he said, „ENDEAVOR TO STOP SUCH SHIPMENTS, LET THEM JUSTIFY IT BEFORE THE WORLD AND HISTORY. I AM TAKING NO SIDES IN THIS WAR ONE WAY OR ANOTHER, BUT I AM FOR SAVING THE BABIES OF ALL COUNTRIES, THE FUTURE WILL NEED THEM. THE BABIES OF ENGLAND, FRANCE AND ITALY HAVE THE WORLD TO DRAW UPON. THE BABIES OF GERMANY, AUSTRIA-HUNGARY AND POLAND ARE CUT OFF FROM RELIEF. THEY HAVE THE SAME RIGHT TO RECEIVE HELP AS THE OTHERS.“

Judge Lindsey said the stories of the destitution and suffering of the women and children of Poland he had heard from Americans were heartrending.

Neuigkeiten aus Iowa!

Des Moines, 107. 6. Ave., hat jetzt die Vertretung der Omaha Tribune. Wir bitten die Leser, denselben Neuigkeiten aus Kirchen, Vereinen und Familienkreisen zusammen zu lassen, welche derselbe zur Veröffentlichung in der Tribune übermitteln wird. Auch nimmt Herr Schabel Subscriptions-Gelder in Empfang.

8. März 1916.

Wm. Reinhold hat bei Winterfeld eine Farm gekauft und wird dahin noch in dieser Woche überziehen. Wir wünschen dem jungen Paare viel Glück.

H. Mangenmaier, ein eifriger Leiter der „Wöchentlichen Tribune“, beehrte uns mit seinem Besuch und nahm dabei Veranlassung, statt der wöchentlichen die „Tägliche Tribune“ zu bestellen.

Gerhard Vermeck, der bekannte Gemüsegärtner, hat sein an der Diamola Avenue gelegenes Grundstück verkauft und ein größeres nahe Racona und Court Avenue erworben.

Einer der alten Deutschen der Stadt ist mit Christian Bullman aus dem Leben geschieden. Derselbe erblickte im schönen Ostpreußen das Licht der Welt, machte die Kriege von 1866 und 1870-71 mit und ließ sich, nachdem er ausgedient war, im Jahre 1884 in Des Moines nieder. Er war trotz seiner 81 Jahre bis vor einem Jahre noch tätig, seinen Posten bei der Des Moines Water Co. auszufüllen, bei der er über 30 Jahre angestellt war. Die Beerbigung fand unter großer Beteiligung statt, da der Verstorbene zu den alten deutschen Ansiedlern gehörte und viele Freunde besaß. Herr Pastor Wolf von der lutherischen Gions-Kirche hielt die Leichenrede. Außer von seiner Gattin wird der Entschlafene von sieben Kindern betrauert, denen wir hiermit unser Mitgefühl ausdrücken.

Großes Aufsehen erregte in der ganzen Stadt der Fall des Arbeiters Charles Cleveland, welcher den Chef der hiesigen Polizei vergangene Woche fragte, wie er sein jüngst geborenes Kind töten könne, ohne daß es gegen das Gesetz verstößt, da das Kind, wie ihm die Ärzte erklärt hätten, verkrüppelt und unheilbar sei. Das Kind wurde jedoch in das Mercy Hospital überführt, wo sich verschiedene Ärzte, die sich für den Fall interessierten, erklärten, daß eine Operation vielleicht das Übel beseitigen könne. Sie warten jetzt darauf, daß das Kind kräftig genug sein wird, die Operation zu überleben.

Der 1222 West 5. Straße wohnende John Frious starb am Sonntag an den Verletzungen, die er davongetragen, als er in einem Anfall von Geistesirrung von dem Balnu Straße-Überfall in die Tiefe sprang.

W. Jovin, ein Angestellter der Central Iowa Fuel Co., stürzte nahe Horton von dem Dach eines Wagons eines Güterzuges und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Der Rechtsanwalt G. W. Bacon bemüht sich um den Posten eines

Mitgliedes des Stadtrats. Der Mann ist wenigstens offen, denn er sagt, daß er ein gewöhnlicher Feind des Getriebelhandels ist. So weiß man es wenigstens.

Fort Dodge.

Die diesjährige Automobil-Ausstellung kann als ein Erfolg ohne gleichen bezeichnet werden. Der Besuch war ein über alle Erwartungen großer, da über 22,000 Personen die Ausstellung besucht haben.

Frau M. J. Kaufersweiler ist Organistarin der Frauenstimmrichter in Webster County geworden. Der sechsjährige George Collins wurde Ede 12. und Central Avenue Samstag nachmittags auf dem Heimweg von der Schule von einem Automobil überfahren und nicht mehr leblich verlegt.

Im Heim von R. A. Fox, 315 Nord 8. Straße, starb am Sonntag „Großmutter“ Winifred J. Jenkins, die älteste Frau Jovos, im Alter von 103 Jahren. Die Verstorbene war bis fast zu ihrem Tode kräftig und im Besitz ihrer vollen Geisteskräfte. Sie hatte für alle neuen Erfindungen das größte Interesse, und ihr größtes Bedauern war, daß es ihr nicht vergönnt war, in einem Aeroplan in die Lüfte zu steigen.

Aus Boone, Iowa.

N. B. Johnson, Lokomotivführer eines Frachtzuges, und M. R. McKull, Premier auf einem Passagierzug, wurden bei dem Zusammenstoß eines Frachtzuges mit einem Passagierzug lebensgefährlich verletzt. Der Zusammenstoß ereignete sich auf den Rangiergleisen zu Story City und wurde dadurch verursacht, daß infolge einer Dampflok R. B. Johnson nicht imstande war, die Signale zu erkennen. Die Lokomotive des Frachtzuges ist ein vollständiges Wrack und drei Güterwagen verbrannten.

In Sachen der Anklage gegen Geo. Forsberg wegen Unterschlagung, wogegen sich die Zeugen für den Staat Zeugnis ablegen, sodas der Countyanwalt die Anklage fallen lassen möchte, Forsberg wurde in Freiheit gesetzt.

S. A. Chambers, County-Inspektor, wurde schuldig befunden, sich widerrechtlich öffentliche Gelder angeeignet zu haben, im Zusammenhang mit seiner Arbeit, die er für das hiesige County getan hatte. Sein Urteil ist noch nicht bekannt gegeben.

Dauernde Hilfe für chronische Verstopfung

Regelmäßiger ständiger Stuhlgang ist erwiesenermaßen die Hauptsache dabei.



Mrs. C. C. Allen.

Stärke ist ein Zustand, der bei allen Klassen von Leuten vorkommt und nur durch Erzielung eines regelmäßigen Stuhlganges gehoben werden kann.

Die geeignete Zeit für den Eliminationsprozess ist naturgemäß des Morgens, da dann Muskeln und Nerven durch Ruhe und Schlaf abgelenkt sind. Wenn Elimination nicht zur rechten Zeit eintritt, ist ein mildes Abführmittel, vor dem Schlafengehen genommen, wohl angebracht. Gewaltmittel und Purganzen, die durch ihre rasche und heftige Wirkung das System erschüttern und stören, sollten nicht angewandt werden.

Ein wirksames Abführmittel, das absolut zuverlässig ist, kein Reizgrimmes verursacht oder anderweitig die betreffenden Organe stört, wurde in einer Kombination von einfachen, abführenden Kräutern gefunden, die als Dr. Caldwell's Syrup Pepsin bekannt und in Apotheken die Flasche zu 50 Cents zu haben ist.

Frau C. C. Allen, 215 Food Str., San Monterey, Cal., schrieb Dr. Caldwell, 442 Washington Str., Monticello, Ill., folgende Briefe.

Kinder, schickt nur Käsefalte. Dieses amüsante Lied wurde der „Tribüne“ durch Rev. G. J. Jaifer zur Veröffentlichung übergeben, der es von Rev. John Kracher in Humboldt, Neb., erhalten hatte. Melodie: „Ström' herbei, ihr Bäckersbären.“

Freunde, laßt Euch doch erbitten, wenn Ihr an uns krieger denkt, daß Ihr Schlimmes haben erlitten. Das Ihr uns was Schönes schenkt. Eine kleine Probe hier. Nur 'ne Stunde laßt sie krabbeln, dann erst ahnt Ihr, was es heißt. Wenn uns gleich millionenweise Dies verlustige Viehgeiz.

Wie die Ruffen das vertragen, ist zur Stunde noch rätselhaft. Ob zu dicht die Dreckschicht hier. Daß die Laus es nicht mehr schafft? Au! Dieweil ich dieses schreibe Weicht es wütend auf mich ein. Kinder, schickt uns Käsefalte, Will Euch ewig dankbar sein.

Goldwell, sie habe in Dr. Caldwell's Syrup Pepsin genau das gefunden, was gegen Hartlebigkeit und Magenbeschwerden nach dem Essen nötig ist. Es sollte sich in jedem Haushalt befinden.

Kaufen Sie sich eine Flasche Dr. Caldwell's Syrup Pepsin und halten Sie dieselbe im Hause zum Gebrauch, wenn die Gelegenheit kommt. Eine Probeflasche kostenfrei, wird Ihnen zugelandt, wenn Sie an Dr. W. B. Caldwell, 442 Washington Str., Monticello, Ill., schreiben.



Mieten Sie eine
UNDERWOOD
Schreibmaschine

Sie ist die einfachste in Konstruktion, einfachste im Gebrauch und mit Recht die beliebteste Maschine heutzutage.

Das „Gerade so gut wie die Underwood“ Argument, um andere Schreibmaschinen zu verkaufen, summiert den ganzen Beweis der Ueberlegenheit der Underwood auf.

„Die Maschine, die Sie eventuell kaufen werden“

1621 FARNAM STRASSE, OMAHA, NEB.

ANKÜNDIGUNG!

Es ist uns gelungen, die berühmten

OBERAMMERGAUER

für ein Gastspiel zum Besten des Roten Kreuzes zu gewinnen, und zwar findet die Vorstellung

Sonntag, 2. April, im Brandeis Theater

statt. Zur Aufführung gelangt:

„MR. JACKSON IM GEBIRGE“

Was immer auch der Hilfsverein arrangierte, gereichte dem hiesigen Deutschtum freis zu Ehre, und so hoffen wir auch diesmal, durch diese Vorstellung die traurigen Erfahrungen, welche Omaha mit der letzten Theatergesellschaft machte, auszulöschen. Wir eruchen das Publikum, das aus bis jetzt so freisigig unterstützt, dem Besatz treu zu bleiben und sich das Datum zu merken —

Sonntag, 2. April, Brandeis Theater

Das Komitee